



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Münsterbuch

Pfleiderer, Rudolf

Ulm, 1923

Das Münster von 1529-1844.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-27703**

in den Stockwerken der Pyramide wiederholt, so daß diese dadurch ungemein lustig und durchsichtig erscheinen. Auf den Fensterbögen sitzen sich überscheidende Wimpergen, deren Spitzen sich kühn hinaus schwingen über die Seitenrippen, den Helm mit mehreren kronenartigen Kränzen umgebend und belebend, was einzig in seiner Art dasteht. Als oberste Krönung hat auch dieser Originalriß, der Widmung der Kirche entsprechend, eine Madonnenstatue. Als eine Art Vorstudie zu diesem Helm kann der Aufbau des Delbergs betrachtet werden (s. o.), wo sich auch die ausladenden Wimpergspitzen schon finden.

Die innere Turmhalle war ganz frei, offen und licht; aber die Turmlast ruhte zu schwer auf dem zehnten Mittelschiffpfeiler jeder Seite, bei der Schwäche derselben gegenüber den vorderen Turmpfeilern. Der uns schon bekannte Anlaß der „prüch“ und Ausweichungen (S. 14) führte zu den letzten Arbeiten am alten Münsterbau. Es war erstens die Unterfahung bezw. Ausfüllung der letzten Arkadenbögen mit Mauern, deren Jahreszahl in der Turmhalle stand (1889 zugedeckt): „Das hat man unterfahren in dem Jar da man zalt 1494“, sowie die Führung von Quermauern auch gegen Süden und Norden — das erste Werk Engelbergs, wodurch leider die Seitenschiffe nun zwei ummauerte Vorhallen erhalten haben. Das zweite, ungleich erfreulichere Werk folgte wenige Jahre nachher 1502—1507 (laut Inschriften je an dem östlichen Abschluß des nördlichen und südlichen Seitenschiffs), nämlich die ebenfalls aus Sicherheitsgründen hervorgegangene Teilung der Seitenschiffe, wodurch aber dem nun fünfschiffigen Münster eine seiner herrlichsten Zierden geworden: die zierlichen Netzgewölbe der Seitenschiffe auf ihren hochschlanken Rundsäulen.

### Das Münster von 1529—1844.

Kurz nach Einstellung des Baus trat Ulm am 3. November 1530 zur Sache der Reformation über; am 16. Juli 1531 ward das erste Abendmahl unter beiderlei Gestalt im Münster ausgeteilt. Unter dem Einfluß des schweizerisch gesinnten Predigers Konrad Sam und des auf seinen Antrag berufenen Decolampadius, nebst Blaurer und Bucer wurde das Münster durch Beseitigung der über 60 Meßaltäre, der Heiligenstatuen zc. zc. am 21. Juni dieses Jahre, manchen künstlerischen Schmuckes ganz beraubt.

Daher findet man in der Umgegend Ulms, in Wipplingen, Scharenstetten und anderen Orten köstliche Altargemälde, welche ursprünglich dem Münster gehörten. Der Rat war einverstanden, hat aber die möglichsten Vorsichtsmaßregeln getroffen — wie die Ratsprotokolle ausweisen —, um Unfug und Vernichtung zu verhüten. Es wurden bestimmte Aufsichtspersonen aufgestellt schon am 14. März; es wurden die vasa sacra zc. zc. eben damals in Sicherheit gebracht (also ist das Münster derselben nicht durch den Bildersturm verlustig gegangen!); es wurden unterm 14./19. Juni die Eigentümer aufgefordert — und wiederholt noch am 21. Juni — ihre Stiftungen zc. nach Hause zu nehmen, was etliche sofort taten, andere noch mit

ihren Angehörigen besprechen und vereinbaren wollten: da brach der Pöbel eben am 21. herein und zerstörte, was er erreichen konnte. Ausdrücklich wurde das Hauptportal und wurde das Chorgestühl unberührt zu lassen befohlen, („die bild an dem Gestühl im Chor sollen bleiben“) und das geschah auch; ebenso das Sakramentshäuschen!

Die beiden Orgeln im Chor und auf der Nordseite konnten nicht mehr, wie der Rat wünschte, entfernt werden und wurden zerstört; dafür soll 1556 eine Interimsorgel aufgestellt worden sein und 1576–78 wurde diese durch ein neues großes Orgelwerk (von Kaspar Sturm, bayerischem Orgelmacher aus München) ersetzt, welches von dem blinden Orgelmacher Konr. Schott aus Stuttgart und Andr. Schneider aus Schlesien 1595–99 verbessert und „auf 3000 Pfeifen“ gebracht wurde. Die Alten rühmen es als ein „herrlich Werk“. Es stand in der Hauptturmhalle auf einem gewölbten Unterbau mit dorischen Säulen (!), der aber, um recht Raum zu gewinnen, für die Vocal- und Instrumentalmusik 1617 durch 2 große Erker erweitert und durch die, heute noch bestehende Wendeltreppe (vom untern nördlichen Seitenschiff aus) zugänglich gemacht wurde. 1791 gab hier der Abbé Vogler, K. M. v. Webers Lehrer, ein Orgelkonzert. Auch dieses Orgelwerk — schon 1817 durch den Orgelmacher Schmahl auseinandergenommen und neu zusammengesetzt, wobei ebenfalls der Unterbau für Musikzwecke erweitert wurde — mußte 1849–56 abermals einer neuen, der Walker'schen Orgel weichen. Diese kam wiederum wegen der nötigen Verstärkungsbauten am innern Turmbogen 1882 zum Abbruch, um nach 7jährigem Gebrauch einer Interimsorgel zeitgemäß erneuert, auf der gegenwärtigen, etwas weiter vorgeschobenen Empore 1889 wieder zu erstehen (s. Abschn. V). So hat das Münster naheinander 6 Orgeln gehabt.

1542–52. Das *I n t e r i m* hatte auch für unser Gotteshaus die Folge einer vorübergehenden Rekatolisierung durch Karl V., der am 15. August 1548, Maria Himmelfahrt, das Münster besuchte, zur erneuten Messe, celebriert durch den Bischof von Arras, und bei seinem Abzug am 20. die abgesetzten protestantischen Geistlichen nach Kirchheim u. Teck mitnahm und dort gefangen setzte. Aus Anlaß des Kaiserbesuchs wurde rasch im Chor wieder ein einfacher Altar, mit schwarzem Samt bedeckt, aufgestellt. Zugleich ward der hölzerne Tisch entfernt, welcher seit der Reformation an der Stelle des alten hohen Kreuzaltars unter dem Triumphbogen als Abendmahlstätte gedient hatte, und der jetzige Kreuzaltar, den wir an seiner Stelle (Abschn. IV am Schluß) beschreiben als „Seelenaltar“ (hinter dem Syrlin'schen Dreistuhl) eingesetzt. An Weihnachten 1552 wurde die Messe wieder abgeschafft, für immer.

1600–1840. 1617/18–20 wurden die herrlichen *R e n a i s s a n c e*-türen an allen vier Seitenportalen wie auf der Frontseite, an der Sakristei sowie am Ausgang zum nördlichen Seitenturm im Innern eingesetzt, und zwar, wie General v. Böfler nachgewiesen hat, Arbeiten von Marx Otto, „Schreiner“ und Bürger in Ulm. 1627–29 wurde in der Hauptsache das *G e s t ü h l* errichtet, welches heute noch seinen malerischen Reiz hat und sich akustisch als wohlausprobiert erweist; desgl. wurde 1664 der Boden mit dem roten Ziegel-

platten belegt, die jetzt vollständig durch einen neuen Boden von Unterberger Marmor ersetzt sind (rot und weiß gemustert). Vom Jahr 1562 und 1550 rühren die beiden Opferstöcke, die an den ersten Pfeilern gegenüber dem süd- und nordöstlichen (mit Bild!) Portal noch stehen; von 1637 stammt das jetzige „Predigerhäuslein“ an der Kanzel, welches 1716 mit einem Glasdach bedeckt wurde, das jetzt wieder entfernt ist. — Zahllose Wetterschläge, einigemale während der Predigt, beschädigten den Bau außen und innen, besonders beinahe alle gemalten Fenster, welche nun durch weiße Scheiben ersetzt wurden, (1688 auch das Martinsfenster), bis 1790 „zu mehrerer Vorsicht“ ein Blitzableiter angebracht wurde, was noch viele damals für eine große Sünde hielten.

Das 19. Jahrhundert hat schwer an dem Münster gesündigt. Napoleon zwar schonte dasselbe, insofern es nicht zu Späherzwecken benützt wurde; als dies einmal bemerkt ward, flog die Kugel hinein, die man bis zur Jetztzeit in dem Wächterhäuschen auf dem unvollendeten Turm zeigte. Aber man stellte der Kanzel gegenüber 6 Fuß hoch das Standbild der Religion (von dem kunstreichen Hajner Romel?) auf, das glücklicherweise 1822 wieder weggenommen ward. Noch mochte an den ursprünglich weithin bemalten Wänden und Pfeilern manch ein Bild strahlen, wie Reste (im Mittelschiff, in der Südschiffhalle, 1877 wieder aufgefrischt) und farbige Spuren beweisen. Aber zur Vorbereitung auf das 300jährige Jubelfest der Reformation 1817 hat die nüchterne Zeit „die alten, oft Uberglauben nährenden Gemälde“, auch das große Weltgericht über dem Triumphbogen (s. Abschn. IV), „mit einer altertümlich grauen Lünche überzogen und so alles geschmackvoll und für das Auge gefällig hergerichtet“. (!)

### Das Münster von 1838—1890.

**Restauration.** Gleich dem verzauberten Dornröschen im Märchen schlief das Münster 300 Jahre lang, bis der wiedererwachte Sinn für das deutsche Mittelalter auch in Ulm die Begeisterung auf das altherwürdige unvollendete Denkmal lenkte und der Vorgang Kölns, wo am 4. Sept. 1842 der erste Stein zum Fortbau gelegt war, die Männer, welche längst den Gedanken der Münsterrestauration bewegten, ermutigte, öffentlich damit hervorzutreten. Die Namen Konrad Dietrich Häfler, Oberstudienrat, Dr. Adam, Prof. Eduard Mauch und Ferdinand Thran, Architekt, sind mit der Begründung der Ulmer Münsterrestauration untrennbar verbunden. Häfler war von Anfang an der eigentliche Träger und bis zu seinem Tode 1873 der unermüdete Förderer des Restaurationsgedankens. Der 1841 gegründete, heute noch bestehende „Verein für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben“, unter dem Protektorat des damaligen Kronprinzen und späteren Königs Karl, machte den Gedanken der Gründer alsbald zum Mittelpunkt seiner Bestrebungen.

Die Vorgeschichte der Münsterrestauration bis zum Eingreifen des Altertums-Vereins, bezw. zum Bauanfang im Herbst 1844 hat General Löffler in der Sonntagsbeil. des Ulmer Tagbl. 1894, 50—52 und